

**Schlusspoetik.**

Sage, Muse, sag dem Dichter,  
Wie er denn es machen soll?  
Denn der wunderlichsten Richter  
Ist die liebe Welt so voll.

Immer hab' ich doch den rechten  
Klaren Weg im Lied gezeigt,  
Immer war es doch den schlechten  
Düstern Pfaden abgeneigt.

Aber was die Herren wollten,  
Ward mir niemals ganz bekannt;  
Wenn sie wüßten, was sie sollten,  
Wär' es auch wohl bald genannt.

„Willst du dir ein Maß bereiten,  
Schaue, was den Edlen mißt,  
Was ihn auch entsetzt zuzeiten,  
Wenn der Leichtsinn sich vergißt.

Solch ein Inhalt deiner Sänge,  
Der erbauet, der gefällt,  
Und im wüßtesten Gedränge  
Dankt's die stille bezre Welt.

Frage nicht nach anderm Titel,  
Reinem Willen bleibt sein Recht!  
Und die Schurken laß dem Büttel  
Und die Narren dem Geschlecht.“

**Der Narr epilogiert.**

Manch gutes Werk hab' ich verricht,  
Ihr nehmt das Lob, das kränkt mich nicht.  
Ich denke, daß sich in der Welt

Alles bald wieder ins Gleiche stellt.  
Lobt man mich, weil ich was Dummes ge-  
macht,

Dann mir das Herz im Leibe lacht;  
Schilt man mich, weil ich was Gutes getan,  
So nehm' ich's ganz gemächlich an.  
Schlägt mich ein Mächtiger, daß es schmerzt,  
So tu' ich, als hätt' er nur gescherzt;  
Doch ist es einer von meinesgleichen,  
Den weiß ich wacker durchzustreichen.  
Hebt mich das Glück, so bin ich froh  
Und sing' in dulci Jubilo;  
Senkt sich das Rad und quetscht mich nieder,  
So denk' ich: Nun, es hebt sich wieder!  
Grille nicht bei Sommerjonnenschein,  
Daß es wieder werde Winter sein;  
Und kommen die weißen Flockenscharen,  
Da lieb' ich mir das Schlittensfahren.  
Ich mag mich stellen, wie ich will,  
Die Sonne hält mir doch nicht still,  
Und immer geht's den alten Gang  
Das liebe lange Leben lang;  
Der Knecht sowie der Herr vom Haus  
Ziehen sich täglich an und aus,  
Sie mögen sich hoch oder niedrig messen,  
Müssen wachen, schlafen, trinken und essen.  
Drum trag' ich über nichts ein Leid;  
Macht's wie der Narr, so seid ihr gescheit.

**Dem Fürsten Blücher von Wahlstadt**

die Seinigen.

In Garren und Krieg,  
In Sturz und Sieg  
Bewußt und groß!  
So riß er uns  
Von Feinden los.

**Gott und Welt.**

Weite Welt und breites Leben  
Langer Jahre redlich Streben,  
Stets geforscht und stets gegründet,  
Nie geschlossen, oft geründet,  
Altestes bewahrt mit Treue,  
Freundlich aufgefaßtes Neue,  
Heitern Sinn und reine Zwecke:  
Nun, man kommt wohl eine Strecke.

**Proemion.**

Im Namen dessen, der sich selbst erschuf,  
Von Ewigkeit in schaffendem Beruf;  
In seinem Namen, den der Glauben schafft,  
Vertrauen, Liebe, Tätigkeit und Kraft;  
In jenes Namen, der, so oft genannt,  
Dem Wesen nach blieb immer unbekannt:

Soweit das Ohr, soweit das Auge reicht,  
Du findest nur Bekanntes, das ihm gleicht,  
Und deines Geistes höchster Feuerflug  
Hat schon am Gleichnis, hat am Bild genug;

Es zieht dich an, es reißt dich heiter fort,  
Und wo du wandelst, schmückt sich Weg und  
Ort.

Du zählst nicht mehr, berechnest keine Zeit,  
Und jeder Schritt ist Unermesslichkeit.

Was wär' ein Gott, der nur von außen stieße,  
Im Kreis das All am Finger laufen ließe!  
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu be-  
wegen,